

eine Blüte im Sinne *Buckle's*. Aus der Verfenkung in die Gefchichte diefer Blüte ergab fich in *Goethe's*chem Sinne ein Enthufiasmus, der auf die Trägerin der Krone zurückfrahlte und aus ihr eine Heldengefalt, wie fie *Carlyle* nur wünfchen konnte, fchuf. So ift das Denkmal ein Ausdruck der Synthese aus den Weltanfchauungen von *Buckle* und *Carlyle*, aus objektiver Nationalgefchichte und subjektiver Heldenverehrung.

Es wird ein Denkmal werden, würdig des grofsen Zeitalters, als deffen Verkörperung es erfcheinen foll, wenn es auch trotz feiner grofsgedachten Anlage nicht die Bedeutung der Weftminsterabtei erlangen kann. »Denn der größte Ruhm eines Bauwerkes liegt«, nach *John Ruskin*, »thatfächlich nicht in feinen Steinen, noch in feinem Golde, fondern in feinem Alter und in jenem tiefen Gefühl der Beredfamkeit, des ahnungsvollen Miterlebens, ja felbft des Beifalles oder der Verwerfung, deren Zeugen die Mauern waren, welche lange von den Wogen der Menfchheit umpült wurden . . . und nicht bevor ein Bauwerk diefen Charakter angenommen hat, bis es durch den Ruhm und die Thaten der Menfchen geheiligt worden ift, bis feine Mauern Zeugen des Schmerzes gewesen find und feine Pfeiler aus dem Schatten des Todes auffteigen, kann fein Dafein, dauerhafter als die natürlichen Dinge der es umgebenden Welt, mit fo viel Inhalt, als diefe felbft an Sprache und Leben befitzen, ganz erfüllt werden.«

19. Kapitel.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Mit Nordamerika tritt ein Land von befonderem Gepräge in den Betrachtungskreis der Kunft der Denkmäler ein. Eine vierhundertjährige ftaatliche und wirtschaftliche Entwicklung hat aus einem Urlande eine Kultur hervorgebracht, die allem, was ihr entfpringt, den Mafsstab ungewöhnlicher Verhältniffe leiht; als im Kloster Santa Maria de la Rábida in der Nähe der fudfpanifchen Hafenftadt Huelva das fiebenjährige Ringen des *Chriftoph Columbus*, Indien durch eine Seefahrt nach Weften zu erreichen, zu feinen Gunften entfchieden war und ihm durch die Königin *Ifabella* die Mittel für feine weitaufschauenden Pläne bewilligt wurden. Als er darauf durch feine Landung in Weftindien das Dafein des amerikanifchen Kontinents für die damalige Welt feftftellte, und als im Jahre 1584 *Walter Raleigh* von der Küfte von Nordcarolina thatfächlich Befitz ergriff und das Land zu Ehren feiner jungfräulichen Königin Elifabeth von England »Virginia« nannte, da konnte noch niemand die heutige Entwicklung des nordamerikanifchen Kontinents ahnen. Aber 400 Jahre haben genügt, in Nordamerika eine Kultur zu fchaffen, welche die europäifche mit Erfolg bedroht.

Nordamerika fcheint in faft allen Dingen dazu beftimmt zu fein, Urtümliches, Eigenartiges hervorzubringen. Die phyfifchen Eigenfchaften des Landes find ungewöhnliche und unerfchöpfliche. Seine Ströme find breiter als die Wafferläufe Europas; machtvoll rollen fie ihre Fluten dahin und tragen die koftbaren Güter des Gewerbefleißes. Die Gebirge türmen fich zu fchroffer Höhe auf und bergen in ihrem Inneren ungeahnten Reichtum. Der Boden befitzt noch die Eigenfchaften

hoffnungsvoller Jungfräulichkeit; auf ihm entstehen Städte und wachsen rasch und gewaltig. Er trägt eine Bevölkerung, die es gelernt hat, in zäher Ausdauer mit der Urwelt zu ringen, im immerwährenden Kampfe mit der großartigen Natur selbst zu wachsen und zu einer Herrschaft über die umgebenden Verhältnisse zu gelangen.

Indessen, wenn auch Nordamerika schon mehr als 400 Jahre bekannt ist, so sind es doch wenig über 100 Jahre her, daß die Vereinigten Staaten in den Kreis der Weltgeschichte traten. Ihre Lokalgeschichte reicht nur mit dürftigen Ueberlieferungen bis in die erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts zurück. Langsam kamen die Neu-England-Staaten, Virginien und Pennsylvanien im Wohlstand und Handel empor; langsam schob sich die Bevölkerung, die Wälder ausrodend, im beständigen Krieg gegen die Indianer nach Westen vor. Die 13 Staaten, welche die ursprüngliche Union bildeten, waren dünn bevölkert, ohne eigentliche Industrie; nur mit dem Beistand der Franzosen und der Spanier gewannen sie ihre Freiheit und Unabhängigkeit vom englischen Mutterlande. Ihr rasches und gewaltiges Aufwachen im XIX. Jahrhundert verdankt die Union der Unermüßlichkeit ihres Landbesitzes, den natürlichen Schätzen ihres Bodens und der europäischen Einwanderung. Das alte Rom hatte ewige Kriege mit seinen Nachbarn zu führen und brauchte Jahrhunderte, um auf der italienischen Halbinsel Herr zu werden; das Rom der Neuen Welt erstarkte durch den Frieden. Seine Ernten, seine Viehzucht, sein Gold und sein Silber waren die Waffen, mit denen es Europa bekriegte. Bald war es zu groß und zu mächtig, um in Amerika selbst einen ebenbürtigen Gegner zu fürchten. Lange, bevor die Union ihre panamerikanischen Bestrebungen offen bekannte, fühlte sie sich als die berufene Trägerin der amerikanischen Geschichte. Und so bedeutend war schon ihr Ansehen, daß weder England noch Frankreich während des vierjährigen Bürgerkrieges die gefährliche Lage der Nordstaaten zu ihrem Vorteil auszunutzen wagten. Damals erschien die Union dem europäischen Festlande in einer gewissen idealen Beleuchtung, etwa wie unseren Vorfahren *Washington* und die Seinen erschienen waren. Hat man in dieser Zeit Nordamerika in seinem Werden vielfach mit Rom verglichen, so weicht seine weitere Entwicklung aber wesentlich davon ab. Hier gibt es keine Ueberlieferungen, keine Verbindung von Geschlechtern mit der Entwicklung des Landes. In seiner Kultur wie in seiner Politik kann Amerika bei dem Mangel aller Traditionen den Emporkömmling nicht verleugnen. Dieser Zug verstärkt sich noch durch das Uebergewicht, das die wirtschaftlichen Interessen ausüben. In den Südstaaten gab es vor dem Bürgerkrieg durch die großen Plantagen, welche an die Latifundien der römischen Senatoren erinnerten, etwas wie einen grundbesitzenden Adel; jetzt ist auch hier durch die Aufhebung der Sklaverei die Teilung und Zersplitterung des Besitzes eingetreten. Das bewegliche Kapital hat das Grundeigentum in die zweite Stelle gedrängt; nicht das Erbe, der Erwerb bestimmt den Wert des Mannes. Die neuen Römer vereinigen die Naturen des Karthagers und des Römers. Vor dem über die Erde hin verstreuten Weltreich der Engländer haben sie die feste Geschlossenheit ihres Weltteiles, vor dem Reich der Russen die größere Einheit, Gleichheit und Beweglichkeit ihrer Bevölkerung voraus. Eine neue Kraft, und zwar nicht nur eine materielle, sondern auch eine moralische und intellektuelle von scharfer Eigenart ist in die Weltgeschichte getreten, mit dem stolzen Anspruch, der Zukunft der Menschheit ihr Gepräge aufzudrücken.

Aber noch sah Nordamerika keine Venus von Milo und keine Raffaelische Madonna entstehen. In einem Lande, in welchem die sozialen Probleme und die

Landfrage, in welchem Schutzzoll und Freihandel zu den täglichen Dingen gehören, wie das Vaterunser beim Mahle, in welchem riesige Streitverbände sich an die Spitze der immerwährenden amerikanischen Lohnkämpfe stellen und das gefamte öffentliche Interesse in Anspruch nehmen; in einem Lande, in welchem auf den Bürgermeisterfessel der ersten Stadt, von New York, ein Schriftsteller, *Henry George*, Aussicht haben konnte, der weiten Volkschichten mit Erfolg predigte, das soziale Elend entspringe aus der Bodenrente, und das Land müsse Gefamteigentum, nicht Privateigentum sein; der das gleiche Recht aller auf den Gebrauch von Grund und Boden betonte, ein Recht, das so klar sei wie das Recht, Luft zu atmen, das durch die Thatsache des Daseins verbürgt sei, das geeignet sei, die Massenarmut, die ewigen Krisen und das eiserne Lohngesetz aus der Welt zu schaffen — in einem solchen Lande erweist sich die Kunst als eine spröde Schönheit, finden die Schönheit der Form und der Zauber der Farbe nur schwer eine Heimstätte. Von einem Volke abstammend, bei welchem das Ergebnis der Subtraktion, das Soll und Haben, alle anderen Interessen in den Hintergrund drängt, hat das amerikanische Volk auch bei der Besitzergreifung des von ihm bewohnten Erdteiles nicht Verhältnisse vorgefunden, welche geeignet gewesen wären, neben einem oft wilden Kampfe mit der Natur und neben einem hartnäckigen Ringen um das Dasein Kunstregungen in einem Umfange wie in anderen Ländern aufkeimen zu lassen.

Wir sehen daher, wo die Kunst geübt wird, den Amerikaner seine Blicke nach Europa richten. Auf architektonischem Gebiete weiß er in Deutschland, Südfrankreich, in Spanien und in Italien die frischesten Formen aufzufinden. Die romanische Welt scheint dem germanischen Amerikaner die Welt zu sein, in der er am lebhaftesten empfindet, und was *Napoleon III.* auf dem Gebiete der Politik nicht vermochte, eine Schutzherrschaft des Romanentums in Amerika zu begründen, das hat sich heute auf dem Gebiete der architektonischen Kunst bereits vollzogen. Mit Vorliebe sucht der Amerikaner dabei die Formen des europäischen Mittelalters auf, in denen das Alte mit dem Neuen ringt, vielleicht weil in seinem eigenen Lande das Ringen und Kämpfen dem Bewohner zur zweiten Natur geworden ist. Amerika ist demnach, was die Kunst anbelangt, europäisches Kolonisationsgebiet. Die alte Monroe-Doktrin, »Amerika den Amerikanern«, versagt in künstlerischen Angelegenheiten; gegenüber der natürlichen Entwicklung der Dinge sind die Macht und die Absicht des Einzelnen ohnmächtig. Nordamerika ist kein entlegenes Gebiet mehr; dazu sind die Beziehungen zur Umgebung zu vielfältig und zu stark differenziert. Im Gespräche mit *Eckermann* sagte *Goethe* einmal: »Man spricht immer von Originalität; allein, was will das sagen! Wenn wir geboren werden, fängt die Welt an, auf uns zu wirken, und das geht so fort bis ans Ende. Und überall! Was können wir denn unser eigen nennen als die Energie, die Kraft, das Wollen! — Wir bringen wohl Fähigkeiten mit; aber unsere Entwicklung verdanken wir tausend Einwirkungen einer großen Welt, aus der wir uns aneignen, was wir können und was uns gemäß ist.«

Und diese Einwirkungen einer großen Welt kommen aus Europa. Nicht allein in künstlerischer Beziehung, sondern auch in staatssozialer Hinsicht und mit entscheidender Rückwirkung auf die Kunstübung. Man vergleiche z. B. *Mc Kinley* und Amerika nach dem spanisch-amerikanischen Kriege des Ausganges des XIX. Jahrhunderts mit *Washington* und seinem Werke in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Als *Georg Washington* am 14. Dezember 1799 auf seiner Besitzung Mount

Vernon am Potomacflusse im öflichen Virginien farb, da war mit ihm eine der merkwürdigften, tugendhafteften und felbftlofeften Gefaltten dahingegangen, ein Staatsmann, welchen die Amerikaner vielleicht mit noch größerem Rechte als wir Deutsche *Bismarck* den Schöpfer unferes Reiches nennen, als den Gründer und Erhalter ihrer Republik, ja als den Gründer ihres Volkes verehren. Unerfchütterlich, im Unglück zu heroifcher Größe emporwachsend, hat *Washington* mit Erfolg den Unabhängigkeitskrieg geführt. Vom Schickfal schien er zum Diktator beftimmt zu fein; er hätte ohne Gefahr für fich das Beifpiel *Caesar's* und *Cromwell's* nachahmen können. Aber er wurde lediglich der erste Präfident des neuen Gemeinweſens, das an feiner Kraft, Klugheit und Tugend erfartete und vom Ruhme feiner Thaten Anfehen und Glanz in der Welt empfing. Er eröffnete die Reihe großer Männer in der Gefchichte der nordamerikanifchen Union — *Georg Washington, Abraham Lincoln, Ulyſſes Grant* —, welche als Staatsmänner, Religionsftifter und Gefetzgeber für unfer Urteil etwas vom Charakter des Uebermenschen angenommen haben und vielleicht auch mit deshalb, weil fie in Demut und Selbftlofigkeit, im Mangel aller cäfarifchen Gelüfte die Periode des demokratiſchen Prinzips in der Union zur höchften Entwicklung brachten.

349.
Imperialismus.

Dies änderte ſich nach dem ſpaniſch-amerikanifchen Kriege, nach welchem die Vereinigten Staaten zur Weltmacht wurden und ſich zum Nachfolger der beiden »alten« Weltmächte England und Rußland berufen fühlten. Die ſtarke Auswanderung gebildeter und wohlhabender Familien aus Deutschland und Oeſterreich inſolge der Stürme der Jahre 1848 und 1849, der amerikaniſche Bürgerkrieg der Jahre 1861—64 und der Sieg des Nordens über den Süden ſind die Grundlage geworden für die wirtſchaftliche und die politiſche Stellung der Union in der neuſten Zeit. In den vier Jahrzehnten nach dem Bürgerkrieg hat ſich die Bevölkerung des Landes, zum Teil durch ſtarke Einwanderung, verdoppelt, ſein Reichthum durch Ackerbau und Gewerbſleiß verzehnfacht. Rieſenſtädte wuchſen aus dem Boden; unermefliche Waldflächen des Weſtens wurden urbar gemacht; Eiſen und Kohlen überfluten die Märkte der Alten Welt; die angeliſch-amerikaniſche Kultur wurde nach und nach zum Maßſtab aller Unternehmungen: kein Wunder, daß dieſe Welteroberung geeignet war, der Monroe-Doktrin erweiterten Umfang zu geben und den aufkeimenden Imperialismus des Landes zu ſtärken. Mit dem Plan einer Vereinigung aller amerikaniſchen Republiken unter der wirtſchaftlichen und politiſchen Hegemonie der Union tragen ſich die Staatsmänner der Vereinigten Staaten feit Jahren. In dieſer Richtung dürfte der imperialiſtiſche Gedanke ſeine erſte Verwirklichung erfahren.

350.
Denkmalkunſt
und ihre
Abhängigkeit
von Europa.

Entſpricht nun die Kunſt der Denkmäler in den Vereinigten Staaten von Nordamerika dieſer ſo eigenartigen kulturhiſtoriſchen Entwicklung des Landes? Keineswegs! Die Bedingungen, unter welchen hier öffentliche Denkmäler errichtet werden, ſcheinen nicht der Schöpfung großer Kunſtwerke günſtig zu ſein. Sowohl der Kongreß, wie die Regierungen der Einzelſtaaten oder die ſtädtiſchen Körperschaften ſind durchaus empfänglich für die Rolle des Förderers der öffentlichen Kunſt, und thatſächlich werden dafür große Summen ausgegeben, ſowohl für architektoniſche wie für bildneriſche Erinnerungszeichen. Aber der künſtleriſche Durchſchnittswert entſpricht meiſtens weder der Bedeutung des Gedankens, noch der Bedeutung der aufgewendeten Summe, noch der Bedeutung des Inhaltes, den das Denkmal haben ſoll. Dazu kommt der Mangel faſt jeder autochthonen Entwicklung, die völlige Abhängigkeit — mittelbar oder unmittelbar — vom Auslande. Die Kunſt

der nordamerikanischen Denkmäler hat keine Erscheinung aufzuweisen, wie etwa *Richardson* auf dem Gebiete der Architektur. Es scheint, daß die mit der Entstehung der Union zusammenhängende Einwanderung und Rassenmischung es nicht auch auf künstlerischem Gebiete zu der Unabhängigkeit vom Auslande haben kommen lassen, die sich auf dem wirtschaftlichen Gebiete längst vollzogen hat. Für die unmittelbare Abhängigkeit vom Auslande lassen sich eine Reihe der bedeutendsten Beispiele anführen. Der *Taylor-Davidson*-Brunnen auf dem Fountain-Square in Cincinnati wurde von *Kreling* in Nürnberg entworfen und auch hier gegossen. Die Freiheitsstatue im Hafen von New York ist allerdings ein Geschenk Frankreichs und ein Werk des Franzosen *Bartholdi* in Paris. Es mutet aber seltsam an, wenn der in Amerika Landende den ersten Gruß von einem fremden Bildwerke erhält. Das *Washington*-Denkmal in Philadelphia ist ein Werk des deutschen Bildhauers *R. Siemering* in Berlin, das Kriegerdenkmal in Indianapolis eine Schöpfung des deutschen Architekten *Bruno Schmitz* in Charlottenburg. Die Beispiele unmittelbarer Uebernahme sind damit nicht erschöpft.

Die mittelbare Abhängigkeit vom Auslande äußert sich in der völligen Uebernahme der Kunstformen der Alten Welt ohne nationale Umbildung. Wenn dies bei den Denkmälern stattfindet, welche der Zeit der Einwanderung gewidmet sind, wie beim indianischen Jäger und dem »Pilgrim«, beides Statuen von *J. Q. A. Ward* im Zentralpark zu New York — die letztere übrigens eine sehr lebendige Kostümfstatue der elisabethanischen Zeit —, so läßt sich dies wohl noch erklären. Auch die zahlreichen Obelisken, Denksteine und Statuen, welche in den meisten Städten den ersten Kolonisten und den Pionieren der nordamerikanischen Mischkultur gewidmet wurden, mögen mit einigem Rechte die Formen des Landes zeigen, aus dem die Geehrten hervorgegangen sind. *John Bridge* in Cambridge von den Bildhauern *T. R.* und *M. S. Gould*, *Miles Morgan* in Springfield vom Bildhauer *J. S. Hartley*, das Turmdenkmal für *Miles Standish* bei Duxburg, die lebendige Statue des kämpfenden Farmers von *D. C. French* bei Concord, die Statuen des Generals *N. Greene* in Washington von *H. K. Brown*, des Admirals *Dupont* in Washington und des *Abraham Pierston* in New Haven, beide von *Launt Thompson*, nebst vielen anderen, gehören hierher. Gleichfalls durchaus abhängig von der europäischen Kunst sind die zahlreichen Säulen- und Obeliskendenkmäler oder Denkmäler anderer Form, welche zur persönlichen Erinnerung, als Schlachten- und Kriegerdenkmäler, sowie als Bundesdenkmäler in den Hauptstädten der Einzelstaaten errichtet wurden. Beispiele dafür sind das Schlachtendenkmal in Baltimore von *J. M. M. Godefroy*, ein Säulenschaft mit Viktoria auf vierseitigem, griechisch-ägyptischem Unterbau; das Kriegerdenkmal in Buffalo von Architekt *George Keller*, eine korinthisierende Säule mit krönender Figur und vier Sockelbegleitfiguren; das Armee- und Flottendenkmal in Worcester vom Bildhauer *Randolph Rogers*, eine korinthische Säule mit krönender Viktoria und vier Sockelbegleitfiguren. Eine ähnliche Form hat das Kriegerdenkmal in Lawrence von *M. J. Powers*. Auch das Denkmal für *Henry Clay* in Lexington ist eine mächtige, figurenkrönte korinthische Säule auf Sockel, das Ganze auf einem maufoleumartigen Unterbau. Eine Mittelstellung zwischen Säule und Obelisk nehmen ein das Kriegerdenkmal in Frankfort vom Bildhauer *R. E. Launitz*, das Feuerwehrendenkmal auf dem Greenwood-Kirchhof von New York, das *Pulaski*-Denkmal in Savannah, sowie das Denkmal für *James Fennimore Cooper* in Cooperstown, alle drei gleichfalls von *Launitz*. Selbständigere Formen erhielten die Bundesdenkmäler in

Savannah und Lexington, fowie das Kriegerdenkmal in Providence, das erstere von *Robert Reid*, das letztere von *Randolph Rogers*.

Immerhin bemerkenswert ist es aber, wenn selbst die neueren und neuesten der größeren amerikanischen Denkmäler durchaus auf europäische Formen zurückgehen und ihre Abhängigkeit von der Kultur und Kunst des europäischen Festlandes ganz unverhüllt zur Schau tragen. Die sprechendsten Beispiele hierfür sind das 1897 in New York errichtete *Grant*-Mausoleum, bei welchem sich der Architekt, *Duncan*, durchaus dem Grabmal des *Hadrian* und dem Grab *Napoleon's* im Invalidendome in Paris angeschlossen, und das Soldaten- und Matrosendenkmal in New York, zu welchem die Entwürfe auf dem Wege des engeren Wettbewerbes gewonnen wurden, aus dem die Architekten *Stoughton & Stoughton* und *Paul E. Duboy* als Sieger hervorgingen. Sie schufen eine leichte, reichere Abwandlung des *Lyfkrates*-Denkmales in Athen, die sie mit großen Terrassen- und Treppenanlagen umgaben; eine mit neuen Elementen veretzte, gute künstlerische Wiederholung, aber doch immerhin nur eine Wiederholung. Mehr oder weniger veränderte Wiederholungen von Formen der Alten Welt liefen sich auch bei früheren Wettbewerben, z. B. bei einem 1885 entschiedenen Wettbewerb für ein *Grant-Memorial*, wahrnehmen. Hier feierte der Markusturm von Venedig eine Auferstehung, oder es fand der Treppenturm des Schlosses von Blois eine im Gedanken getreue Nachahmung; aber es zeigten sich doch auch Ansätze für eine Auffassung im *Richardson'schen* Geiste, z. B. in einem turmartigen Mausoleum für *Grant* von *Harvey Ellis* in Utica. Auch in einem im Jahre 1888 zur Entscheidung gelangten Wettbewerb für ein Kriegerdenkmal des Staates Indiana zeigten sich ähnliche Ansätze, z. B. im Entwurf von *Brown* in Washington. Sonst aber war auch hier die Abhängigkeit von der alten Kultur, so sehr die Bestrebungen anzuerkennen sind, möglichst neue Auffassungen mit dem alten Grundmotiv zu verbinden, durchaus die herrschende Richtung.

Ein bemerkenswerter Versuch, von der Ueberlieferung loszukommen, ist im *Garfield*-Denkmalturm des Architekten *George Keller*, in Cleveland, im Staate Ohio, errichtet, gemacht. Aber Beispiele dieser Art finden sich nur vereinzelt; im großen und ganzen herrscht die europäische Ueberlieferung. Selbst die »Ruhmeshalle« ist herübergenommen und mit der New Yorker Universität verbunden worden. Sie soll eine amerikanische Westminsterabtei für 150 große Tote werden; zunächst sind für sie bestimmt *Washington, Abraham Lincoln, Daniel Webster, Benjamin Franklin, Ulysses S. Grant, Robert Fulton, Washington Irving, Jonathan Edwards, Peabody, Hawthorne, Cooper, Henry Ward Beecher, Channing* und *Elias Howe*. Was will es gegenüber diesen neuesten Entlehnungen in Europa bedeuten, daß das bereits 1815 begonnene *Washington*-Denkmal auf Washington- und Mount Vernon-Place in Baltimore eine 65 m hohe dorische Marmorsäule nach dem Entwurf von *Robert Mills*, daß das 1848 begonnene und nie vollendete *Washington*-Denkmal vor dem Weissen Hause in Washington ein noch riefenhafterer Obelisk ist? Der 1889—92 auf Washington-Square in New York mit einem Aufwande von 128000 Dollars errichtete Triumphbogen für *Washington*, der *Dewey*-Bogen in seiner freilich nur vorübergehenden Gestalt, die sich seit 1892 in Broad-Street zu New York erhebende Rosstrahlsäule für *Christoph Columbus*, eine große, mit Reliefs geschmückte und mit dem Marmorstandbilde des *Columbus* gekrönte Säule — alles dies fällt in jene Richtung und Tendenz, die vom ägyptischen Obelisken im Centralpark, von der Nadel der *Cleopatra*, ihren Ausgang nimmt.

Selbständigere und glücklichere Regungen hat die figürliche Plastik zu verzeichnen. Neben den bereits genannten Meistern tritt namentlich *Augustus St. Gaudens* als eigenartig und fruchtbar hervor. Sein Denkmal für *Peter Cooper* auf dem Astorplatz in New York, mit einer freilich durchaus traditionellen Umrahmung von jonischen Säulen nach dem Entwurf von *Mc Kim, Mead and White*, gibt eine der besten sitzenden männlichen Statuen wieder, die vielleicht je geschaffen wurden. Im Denkmal des Obersten *Robert Gould Shaw* in Boston, einer eigenartigen Anlage eines Wanddenkmales, wieder nach dem Entwurf von *Mc Kim, Mead and White*, schuf *St. Gaudens* ein treffliches Hochrelief als Hauptteil des Denkmals. Am »*Decoration day*« (30. Mai) 1903 wurde am Haupteingang zum Centralparke in New York ein Reiterdenkmal des Bundesgenerals *Sherman* enthüllt, welches zu den besten Werken von *St. Gaudens* zählt. Des gleichen Generals Reiterdenkmal in Washington aber ist ein gutes Werk des verstorbenen dänischen Bildhauers *Karl Rohl-Smith*. Was im übrigen die Fruchtbarkeit der nordamerikanischen Denkmalkunst anbelangt, so versucht sie es, auch in dieser Beziehung dem europäischen Festlande gleich zu thun. Die City in New York z. B. wird außer den bereits genannten Denkmälern von mehr als 60 anderen Statuen und Porträtbüsten bevölkert; hier stehen *Washington* und *Lafayette*, *Webster* und *Hamilton*, *Lincoln* und *Seward*, *Farragut* und *Worth*, *Hughes* und *Hale*, *Morse* und *Ericsson*, *Schiller* und *Goethe*, *Burns* und *Scott*, *Franklin* und *Greeley*, *Bryant* und *Moore*, *Dodge* und *Watt*, *Bolivar* und *Garibaldi*, *Shakespeare* und *Irving* u. f. w. Das Bronzestandbild *Washington's* erhebt sich auf der Treppe des Schatzamtes der Vereinigten Staaten; *Franklin* auf Printinghouse-Square; *Garibaldi* auf Washington-Square; *Washington* noch einmal in Gefellfchaft von *Lincoln* auf Union-Square (von *H. K. Brown*); die Generale und Admirale *Wood*, *Farragut* und *W. Seward* auf Madison-Square. Neben der City ist der Centralpark der Hauptort der Denkmäler in New York.

In der Hauptstadt Washington sind es neben dem 1885 eingeweihten, 169^m hohen Obelisk aus weißem Marmor zum Gedächtnis an *Washington* vor allem die sitzende Kolossalstatue *Washington's* im Parke des Kapitols von *Greenough*, das Reiterstandbild des Generals *Jackson* von *Mill* auf dem Lafayette-Square, die Bildsäulen des Generals *Scott* und des Admirals *Farragut*, die genannt werden müssen. Im Kapitol ist eine Nationalgalerie mit den Standbildern berühmter Amerikaner eingerichtet. Philadelphia stellt auf dem 155^m hohen Turme des Stadthauses das Standbild von *William Penn* auf, der die Stadt 1682 gründete; es berief den deutschen Bildhauer *Siemering* zur Gestaltung seines *Washington*-Denkmales und schmückte den Fairmount-Park mit einem Standbilde *Lincoln's*. Boston errichtete im Stadtteil Charlestown einen 72^m hohen Obelisk zur Erinnerung an die Schlacht von Bunker Hill am 17. Juni 1775 und belebte seinen Common-Park mit einem Kriegerdenkmal und einer *Washington*-Statue von *Th. Ball*. Richmond stellte sein Reiterstandbild *Washington's* von *Th. Crawford* vor dem Kapitol auf, errichtete Statuen von *Henry Clay* und *Stonewall Jackson* auf dem Platz vor dem Kapitol und widmete dem General *Lee* ein Reiterstandbild. Auf dem Friedhof Hollywood erinnert ein 27^m hohes Denkmal an die hier begrabenen 12000 konföderierten Soldaten. In Baltimore erhält auf Monument-Square das Schlachtendenkmal das Andenken an die englische Belagerung von 1840. Milwaukee legte zum Gedächtnis seines Begründers auf einem den Milwaukeefluß beherrschenden Hügel den Juneau-Park an und schmückte ihn mit

den Standbildern *Juneau's* und *Leif Ericsson's*. Chicago hat feinen Lincoln-Park mit den Standbildern *Lincoln's*, *Grant's*, *Schiller's* und *Laffalle's*. Man achte auf die Zusammenstellung der Namen. Im Lako-View-Park von Cleveland erhebt sich das Maufoleum *Garfield's*, im Wade-Park das Denkmal des Kommodore *Perry*. An der St. Charles Avenue in New Orleans steht auf hoher Säule die Statue *Lee's*, in Canalstreet das Standbild *Clay's*, auf Jackson-Square das Reiterstandbild des Generals *Jackson*, auf Lafayette-Square das Standbild *Benjamin Franklin's*.

Es ist nur ein schwaches Bild der lebhaften Hervorbringung, die auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika das Denkmalwesen kennzeichnet. Und je mehr die Union dem Imperialismus entgegenschreitet, je mehr sie von der Monroe-Doktrin zur Weltpolitik übergeht, desto mehr schließt sich das Denkmalwesen der Alten Welt an; desto abhängiger wird es von ihr. Es vollzieht sich auch hier der ewig gleiche Prozess des Anschlusses der jüngeren Kultur an die ältere.
